

# Dreams Can Come True

## AU - Atobe x Yuushi

Von Caeldryn

### Kapitel 1: Zarte Gefühle

**Autorin:** Conzi-Chan & Yukimura

**Titel der Story:** Dreams Can Come True

**Titel des Kapitels:** Zarte Gefühle

**Kapitel:** 2/?

**Charaktere:** Atobe Keigo, Oshitari Yuushi, diverse eigene Figuren

**Warnung:** OoCness bei den Charas, irgendwie übertrieben, shonen-ai, teilweise sehr dark, Romantik, bisschen Zucker, lemon, lime (die ganze FF hindurch)

**Rating:** PG-16

**Disclaimer:** Die PoT Figuren gehört nicht uns, sondern Takeshi Konomi und wir verdiene auch kein Geld mit dieser Story.

**Anmerkungen:** Normale Fantasiefreunde verschwinden mit der Zeit. Doch was passiert, wenn sie nicht verschwinden?

Rechtschreib- und Grammatik-Fehler dürfen behalten werden xD

**Sonstiges:** Für Kritik jeder Art sind wir immer offen, schließlich wollen wir besser werden.

**Genug gelabert! Viel Spaß beim Lesen!**

-----

### Kapitel 1: Zarte Gefühle

Keigo kam auf die Junior Highschool, trotzdem traf er noch immer jede Nacht in seinen Träumen auf seinen Freund.

Mit seinen zwölf Jahren konnte er sich schon ein bisschen besser zu Wehr setzen, zumal im Yuushi auch immer wieder Tipps zur Selbstverteidigung gab. Natürlich erzählte er niemandem von seinem Traum-Freund. Das Bild jedoch hing in einem Rahmen über seinem Bett.

Doch je älter Keigo wurde, je seltener erschien Yuushi, denn mit dem Alter verloren die Kinder ihre Fantasie und Vernunft trat an diese Stelle.

Im Tennisclub lernte Atobe Leute kennen, die man wie Freunde ansehen konnte. Yuushi wurde in seinen Gedanken immer überflüssiger. Er war nur eine Zeichnung, ein Mensch, der nur in Keigos Gedankenwelt existierte. Wenn Keigo jetzt in seine

Traumwelt kam, erwartete Yuushi ihn nicht mit einem fröhlichen Lächeln und winkte ihm auch nicht zu. Sein Blick war nun leer, traurig und manchmal löste sich Yuushi einfach vor Keigos in Luft auf.

Es war wieder eine Nacht. Keigo war nun vierzehn Jahre alt. Yuushi ging neben ihm her, mehr durchsichtig, als wirklich da.

Yuushi wusste, dass er bald nicht mehr da sein würde. Aber so war das mit unsichtbaren Freunden. Irgendwann verschwanden sie, doch wie sie sich dabei fühlten interessierte niemanden.

„Ich glaube nicht, dass wir uns noch einmal wiedersehen werden.“

Erschrocken wandte sich Keigo ihm zu.

„Wieso denn nicht?“ fragte er ihn. Sicher, er hatte schon gemerkt, dass seine Träume seltener wurden, aber das hieß ja nicht, dass Yuushi ihm egal war, ganz im Gegenteil. Auch wenn er nur eine imaginäre Person war, er hatte ihm soviel geholfen in den letzten Jahren, war immer da gewesen, egal was war und jetzt sagte er ihm, dass sie sich nicht wieder sehen würden? Natürlich, Keigo hatte sich verändert, war älter geworden, auch ein bisschen erwachsener. Doch das hieß ja nicht, dass Yuushi ihm egal war. Richtige Freunde hatte er immer noch nicht. Die Jungen aus der Schule und aus dem Tennisclub waren gute Bekannte, aber er würde mit ihnen nie die Dinge besprechen, über die er mit Yuushi sprechen konnte.

„Du kannst mich doch nicht allein lassen!“

„Es liegt an dir...“ Yuushi schüttelte leicht den Kopf. „Aber so ist das Keigo. Kinder werden erwachsen und die Freunde, die sie sich erträumt haben, verschwinden einfach.“ Er sah an seinem transparenten Körper herunter.

„Sieh doch, ich löse mich bereits auf. Zu sehr wirst du von dem, was die Erwachsenen dir sagen beeinflusst. Sie sagen dir, dass du erwachsen werden sollst, weniger kindisch, dass deine Fantastereien aufhören müssen und genau das geschieht. Du verlierst die Fähigkeit zu Träumen, verlierst deine Fantasie und wenn du mich als Kindisch abtust dann kann ich nicht mehr zurück.“

Traurig sah er Keigo an. „Und es geschieht bereits, bald schon ist es so, als hätte ich niemals existiert.“

Keigo prallte zurück. „Das will ich nicht...ich will nicht aufhören zu träumen. Meine Träume sind doch das einzige, das mir in dieser Welt noch bleibt. Es hat sich doch nichts geändert in meinem Leben. Meine Welt ist noch die gleiche wie damals, auch wenn mich heute niemand mehr ärgert. Aber ich kann nicht behaupten, dass ich tausende von Freunden habe.“

Er wandte sich um, um seine Tränen zu verbergen.

„So ist das Keigo, niemand kann es aufhalten. Die Menschen verlieren diese Fähigkeit, wenn sie älter werden. Aus Kindern werden Erwachsene und bald wirst du mich einfach vergessen haben.“

Er strich ihm über den Kopf. „Sei nicht traurig. Du brauchst mich dann nicht mehr. Du bist ein toller Junge. Halte dich nicht an deinen Träumen fest. Du kannst auch in der Realität Freunde finden.“

Dann durchzog plötzlich ein schrilles Geräusch die Umgebung. Atobes Wecker klingelte. Yuushi schenkte ihm ein sanftes Lächeln. „Leb wohl, Keigo.“ Dann verschwand er und Atobe erwachte.

Der Silberhaarige saß auf seinem Bett und starrte an die Wand. „Wieso... Wieso kann

nicht alles so bleiben wie früher? Es ist doch egal wie alt ich werde. Ich kann doch immer noch an dich glauben“, sprach er in die Einsamkeit seines Zimmer. Keigo drehte den Kopf und schaute auf das Bild an der Wand. „Ich hab doch nie aufgehört an dich zu glauben.“

Atobe musste zur Schule und als er zurück kam erwarteten ihn seine Eltern. „Keigo, wir haben eine Überraschung für dich.“

„Ah“, machte er nur und wollte es eigentlich gar nicht so genau wissen. „Was ist es denn?“

Sie brachten ihn hoch zu seinem Zimmer und öffneten die Tür. Atobes Kinderzimmer hatte sich in den letzten Stunden gewaltig gewandelt. Er hatte neue Möbel bekommen, hatte nun ein Jugendzimmer. Spielsachen waren verschwunden und hatten einem Computer, einer neuen Stereoanlage, diversen Büchern und anderen Dingen Platz gemacht.

Und über dem neuen Bett, einem luxuriösen Wasserbett hing ein steriler Kalender des laufenden Jahres.

„Was habt ihr mit dem Bild gemacht?“ fragte er seine Eltern. „Das Bild, das über dem Bett hing, bitte, es bedeutet mir ziemlich viel“, sagte er leise, ohne die Einrichtung überhaupt erstmal zu beachten. Seine Eltern hatten das Geld, da konnten sie sich so etwas ohne Probleme leisten.

„Ähm... wir? Nichts... ich glaube der Innenarchitekt und die Raumausstatterfirma haben die Sachen entsorgt.“

„WAS?! Ihr könnt doch nicht wildfremden Leuten sagen, dass sie meine Sachen entsorgen sollen“, fuhr er seine Eltern entsetzt an. „Ich meine, es ist nett gemeint, aber ihr hättet die Sachen hier lassen sollen, damit ich wenigstens mal die Chance habe, sie durchzusehen. Wieso entscheidet ihr immer alles über meinen Kopf hinweg. Ich bin doch kein kleines Kind mehr.“

„Genau deswegen haben wir die Sachen ja weggepackt. Du bist zu alt für so etwas.“ Sein Vater schüttelte den Kopf. „Und jetzt reg dich nicht auf wegen einer Zeichnung, die du gemacht hast als du klein warst. Du kannst heute viel besser zeichnen und mit deinem Computer kannst du deine Bilder sogar verbessern.“

„Du verstehst das einfach nicht“, fuhr er seinen Vater an. „Ich hab wohl gar kein Mitspracherecht mehr. Aber wieso wundert mich das nicht? Ihr macht doch eh nur das, was ihr wollt.“

Die Eltern ließen Atobe wettern und gingen aus dem Zimmer.

Keigo ließ sich auf das Bett fallen. Er schloss verzweifelt die Augen. Er wollte doch Yuushi nicht vergessen. Dieser junge Mann, obwohl nicht real, war ihm doch so sehr ans Herz gewachsen. Auch wenn er älter wurde, hieß das doch nicht, dass er nicht auch weiterhin träumen konnte. Und er brauchte Yuushi, wollte ihn weiterhin in den ruhigen Nächten besuchen können.

Als Atobe an diesem Abend einschlieft erwartete ihn Yuushi bereits, nicht durchsichtig sondern klar und gut sichtbar.

Lächelnd sah er ihn an. Der Blauhaarige wusste nicht was sich in der Realität ereignet hatte, nur, dass Atobe ihn wieder in sich gefunden hatte.

„Du denkst wieder an mich“, stellte er fest.

Nur wenn Atobe an ihn dachte, an ihn glaubte und ihn in seinem Herzen bewahrte,

konnte Yuushi bei ihm sein.

Keigo sah ihn an. „Ich habe nie aufgehört an dich zu denken. Es war nur mal mehr und mal weniger. Aber aufgehört? Nein, das hab ich nie. Das könnte ich auch nicht.“

Langsam ging er auf ihn zu und blieb dann kurz vor dem Blauhaarigen stehen. Vorsichtig streckte er die Arme aus und legte diese um Yuushi.

Lächelnd erwiderte dieser die Umarmung. Er würde Keigo nicht widersprechen. Aber er war dabei gewesen zu verschwinden und das war der beste Beweis dafür gewesen, dass Atobe dabei gewesen war ihn zu vergessen, aus seinem Herzen und seinen Gedanken zu streichen.

„Wie war dein Tag?“ erkundigte sich Yuushi dann so wie er es immer getan hatte.

Seufzend schaute Keigo auf den Boden. „Wie immer, Schule, Training, danach nach Hause und dann meine Eltern treffen, die mir sagen, dass sie eine Überraschung für mich haben. Und dann sehe ich, dass sie mein Zimmer total umgestaltet haben. Dein Bild haben sie auch weh getan.“ Erschöpft ließ er sich an einem Baum ins Gras sinken. Yuushi setzte sich neben ihn. „Hmm... aber das ist doch egal, also das Bild meine ich. Du hast doch ein Bild von mir hier...“ Er legte eine Hand auf Keigos Brust genau an die Stelle wo das Herz war.

Keigo sah ihn aus seinen eisblauen Augen. „Ja, aber ich wünsche ich hätte ein richtiges Bild von dir, dass ich jeden Tag sehen kann“, sagte er leise und legte seine Hand auf Yuushis, die noch an seiner Brust ruhte.

„Zeichne doch ein neues, ein Portrait.“ Er lächelte ihn aufmunternd an. „Ich bin mir sicher, dass du das kannst.“

Irgendwie traurig lehnte Keigo seinen Kopf gegen Yuushis Schulter und schloss die Augen. „Wieso kannst du nicht einfach real sein?“

„Keigo, verliere dich nicht in deinen Träumen. Suche dir richtige Freunde. Es ist nicht gut, wenn du an mir hängst. Ich existiere nicht, damit musst du Leben.“

Er betrachtete ihn besorgt. Es war normal für Fantasiefreunde, dass sie irgendwann verschwanden, nämlich dann, wenn ihr Erfinder richtige Freunde gefunden hatte.

„Es ist ja nicht so, dass ich keine Freunde habe, aber es sind eher eine Art Bekannte. Ich glaube ich bin einfach nicht der Typ für tiefe Freundschaften weil ich Menschen nicht vertrauen kann. Mach dir keine Sorgen, es geht mir gut und ich bin froh, dass ich in meinen Träumen hierher fliehen kann. Jeder Traum eines Menschen ist eine Flucht.“

„Du musst lernen zu vertrauen. Es gibt auch Menschen, die real sind und denen du vertrauen, mit denen du Freundschaften schließen kannst. Es ist nicht gut, wenn du dich an mich klammerst. Dann wirst du irgendwann verrückt.“

Wütend stand Keigo auf. „Was willst du denn eigentlich? Einerseits sagst du, ich soll dich nicht vergessen und dann sagst du, dass ich mich nicht an dich klammern soll. Ich glaube du verstehst nicht, dass du mehr für mich bist, als ein Fantasiefreund. Ich hab dich gern, egal ob du real bist oder nicht und du hilfst mir. Das tun die Menschen in meiner Welt nicht.“

Yuushi legte ihm einen Finger auf die Lippen. „Niemand möchte vergessen werden Keigo, auch Fantasiefreunde nicht. Es ist kein schönes Gefühl sich aufzulösen, aber leider ist es normal. Ich bin froh, dass ich dir so viel bedeute. Ich genieße die Zeit mit dir sehr und ich bin stolz auf dich.“

„Ich hasse mein Leben manchmal. Immer kühl und berechnend sein, immer der coole

Typ. Das ist so furchtbar ermüdend. Aber scheinbar kriegt man anders keinen Respekt.“ Atobe seufzte und schloss die Augen. Yuushi war der einzige der seine Schwächen sah und kannte. Vor niemand anderem sonst würde er solche Gefühle zeigen oder seine Gedanken aussprechen.

„Wieso hast du dir diese Rolle auferlegt, wenn du sie nicht magst? Zeig den Menschen wie du bist. Ich finde du bist ein sehr liebenswerter Mensch.“

„Ich habe diese Rolle, weil sie mich schützt. Sie schützt mich davor, verletzt zu werden verstehst du? Ich habe als Kind so oft schlechtes erlebt und das will ich einfach nicht mehr.“

„Aber heute kannst du dich wehren. Außerdem sind nicht alle so. Stell dir vor ich wäre real, würdest du dich mir gegenüber auch so verhalten?“

„Ich weiß es nicht“, sagte Keigo ehrlich. „Ich nehme an das käme darauf an unter welchen Umständen wir uns kennengelernt hätten.“

„Es gibt sicher Menschen, die dich ehrlich mögen würde, die zu dir stehen und dir nicht wehtun würden. Wegen einiger schlechter Erfahrungen solltest du den Kopf nicht in den Sand stecken.“

Seufzend schüttelte Keigo den Kopf. „Du kannst das nicht verstehen. Du hast diese Welt da draußen nie gesehen und hast keine Ahnung wie es da zugeht. Wenn du dir kein dickes Fell zulegst, dann gehst du unter.“

Langsam ging er zum See, an dessen Rand sie bisher gesessen hatten. Yuushi sah ihm nach. Natürlich kannte er Atobes Leben nicht. Ihm war nur die Welt bekannt so wie Keigo sie ihm hier zeigte. Er legte sich auf den Rücken und sah in den Himmel.

„Eigentlich kannst du froh sein, dass du hier in dieser Traumwelt lebst. Manchmal tut die reale Welt einfach nur weh“, sagte er leise und schaute Yuushi aus seinen schönen Augen an.

Yuushi sagte dazu nichts. Es lag nicht im Wesen eines Fantasiefreundes sich zu wünschen Real zu sein oder die Welt wie er sie kannte zu hinterfragen. Man konnte mit ihnen auch keine tiefgründigen Gespräche führen, schließlich kannten und wussten Fantasiefreunde nur das was ihre Erschaffer ihnen mitgaben.

Langsam ging Keigo ins Wasser. Ihm war es auch egal, dass er angezogen war. Das Ganze war doch eh nicht real, also wozu sich Sorgen machen. Der schlanke Körper wurde vom angenehm kühlen Wasser umspült. Yuushi setzte sich auf und sah ihm nach. Mit einem unheimlich sanften Lächeln schaute sich Keigo zu ihm um und ihre Blicke trafen sich für eine Weile.

Yuushi lächelte ihn an, stand auf und kam näher zum Wasser. Direkt am Ufer blieb er stehen.

Weiterhin lächelnd streckte Keigo die Hand nach ihm aus und nickte. „Komm...“ sagte er leise.

Yuushi reichte ihm die Hand und kam ins Wasser. Fest hielt Keigo Yuushis Hand in seiner und sah ihn an. „Du bist hübsch“, sagte er. „Und das sage ich nicht nur, weil ich dich quasi geschaffen habe.“

„Du bist alleine an meinem Aussehen schuld, ebenso an meinem Verhalten. Ich bin so wie du es gerne wolltest. Aber es ist schön, dass ich dir noch immer gefalle.“

Sanft legte Keigo ihm eine Hand auf die Wange. „Doch, du würdest mir aber auch gefallen, wenn ich dich nicht geschaffen hätte“, sagte er leise.

Yuushi beugte sich ein wenig runter, denn Keigo war mit seinen 14 Jahren noch ein

Stück kleiner als er selber.

„Wenn du das sagst.“

Sanft lächelnd nickte der Kleinere. „Ja, ich sage das. Aber nicht alles was ich sage ist Gesetz“, stellte er fest und schaute Yuushi tief in die Augen. „Aber in diesem Fall meine ich es wirklich so.“

Yuushi lächelte und stupste ihm mit dem Zeigefinger auf die Nasenspitze.

Leise lachend schmiegte sich Keigo an Yuushi. Obwohl er schon 14 war, suchte er immer noch die Nähe des anderen. Auch wenn sie nur imaginär war.

Yuushi schloss ihn in die Arme. „Möchtest du noch irgendwas machen? So lange ist die Nacht nicht mehr.“

„Nein“, wisperte er. „Ich möchte einfach nur so hier stehen bleiben und wissen, dass es wenigstens einen Menschen gibt, dem ich nicht egal bin.“

„Aber wir sollten aus dem kalten Wasser raus.“

„Okay“, sagte er und zusammen verließen sie das Wasser, legten sich in die Sonne. Keigo schloss die Augen und griff nach Yuushis Hand, verschränkte ihre Finger ineinander und schwieg einfach nur.

Nach einer Weile zog Yuushi einen Picknickkorb herbei, nahm einige Trauben heraus und begann Atobe lächelnd zu füttern.

Irgendwann schnappte sich Keigo eine Traube und hielt sie zwischen seinen Lippen fest, schaute Yuushi an und beugte sich zu ihm, so als wollte er ihn auffordern, sich die Traube zu angeln. Grinsend nahm dieser die kleine Beere mit denj Fingern und steckte sie sich grinsend in den Mund, erntete von Atobe dafür einen bösen Blick und dass dieser ihm die Zunge rausstreckte.

Doch dann begann die Welt um ihn herum sich aufzulösen und machte einem erneuten öden Tag in der Realität Platz. Seufzend stand Atobe auf und ging ins Bad. Wenn es nach ihm ginge, konnten seine Träume ein Leben lang dauern, aber Yuushi hatte nicht ganz unrecht. Wenn er wach war, sollte er sich in der Realität befinden. Die Nacht war lang genug zum Träumen.

In den nächsten Monaten war Yuushi wieder öfter da, wenn auch nicht jede Nacht. So auch an Atobes 15. Geburtstag.

Tatsächlich hatte Keigo ein neues Bild angefertigt, dieses auch am Computer gestaltet und coloriert und es zierte jetzt seinen Bildschirmhintergrund. Sein 15. Geburtstag war auch nicht anders, als jeder Tag sonst. Von seinen Eltern hatte er einen Flachbildfernseher und eine Spielekonsole bekommen. Auch wenn Freitag war, ging er am Abend früh ins Bett. Das Training war härter gewesen als sonst und er wollte eigentlich auch niemanden mehr sehen.

Yuushi erwartete ihn auf einem imaginären Rummelplatz und winkte ihm zu.

„Alles Gute zum Geburtstag Keigo.“

Lächelnd fiel Keigo seinem Freund um den Hals. „Danke“, sagte er und schaute sich um. „Das ist wirklich schön hier.“ Er mochte solche Orte, auch wenn er es vor anderen nie zugeben würde.

„Ich dachte es macht dir vielleicht Spaß hier zu sein.“

Keigo nickte begeistert. Seine Augen strahlten, was sonst eine Seltenheit war. „Du bist so süß“, sagte er und ehe er darüber nachdachte küsste er Yuushi flüchtig auf die Lippen.

Yuushi sah ihn überrascht an. So etwas hatte Keigo noch nie gemacht und daher war

es ihm unbekannt. Dann lächelte er wieder und nahm die Hand des Kleineren. „Du entscheidest was wir machen.“

„Mhmm“, Keigo dachte nach. „Riesenrad“, meinte er dann lachend. „Ich liebe Riesenräder.“

Also gingen sie zum Riesenrad. Natürlich gab es hier keine Schlangen oder andere Menschen. Die Geräte fahren wie von selber und hielten an wenn sie hinein oder heraus wollten.

Freudig stieg Keigo in die Kabine, die halb offen war und wartete, dass Yuushi ihm folgte. Dann setzte sich das Riesenrad auch schon in Bewegung. Der Silberhaarige strahlte seinen Freund an.

Yuushi war natürlich froh, dass sich Atobe so freute und fragte ihn wie immer nach seinem Tag und diesmal auch nach seinen Geschenken, den Glückwünschen usw.

Und Keigo erzählte ihm alles, auch aus den letzten Tagen, da sie sich ein paar Tage nicht getroffen hatten. Irgendwann jedoch schwieg er dann und schaute in den Himmel. Sein Blick und sein Gesicht waren plötzlich wieder ernst. Bunte Lichter spiegelten sich auf der matten Haut wider.

„Keigo? Was hast du denn?“ Besorgt sah Yuushi den Kleineren an

Müde schloss dieser die Augen. „Es ist nichts“, sagte er.

„Du weißt, dass du mit mir über alles reden kannst, oder?“ Aber nachfragen tat er nicht weiter. Wenn Keigo reden wollte, würde er es tun.

Eine Weile schwieg der Kleinere noch, dann lehnte er sich seufzend zurück. „Ich gehe ja bald auf die Highschool und ich weiß nicht. Mein Leben ist so vorbestimmt von den Dingen die meine Eltern für mich wollen. Aber wer fragt mich denn, was ich will?“ fragte er leise.

„Hast du mit deinen Eltern darüber gesprochen?“

„Sie verstehen es nicht. In ihren Augen ist es doch ganz toll Geld zu haben und erfolgreich zu sein. Und sie wollen das gleiche für mich. Dabei möchte ich im Moment etwas ganz anderes. Ich möchte lieben und geliebt werden. Aber das ist wohl eher ein Traum.“

„Du bist also verliebt“, stellte Yuushi lächelnd fest.

„Vielleicht“, erwiderte Keigo leise.

„Denk nicht zu viel nach. Folge deinem Herzen.“

Nun musste Keigo lachen. „Ach was... Liebe ist nur vergeudete Zeit.“

„So wie träumen?“

„Träume sind Träume... aber Liebe... das ist etwas anderes. Kannst du lieben? Oder kannst du nur die Dinge, die du von mir kennst?“

„Ob ich lieben kann? Ich weiß es nicht... aber ich glaube ich kenne nur Dinge, die ich von dir lerne.“

„Hm“, machte Keigo und schloss die Augen. „Verstehe...“

Yuushi runzelte die Stirn, sah dann nach draußen und seufzte leise.

Keigo sah ihn nun wieder an. „Was hast du?“ fragte er ihn leise und streckte die Hand aus, um Yuushi zu berühren, führte die Bewegung aber letztlich nicht zu Ende.

„Du bist traurig und das macht mich traurig.“

„Das muss dich nicht traurig machen“, sagte er sanft. „Es ist okay selber fröhlich zu sein, auch wenn es jemand anderem schlecht geht. Es bringt nichts, dann auch traurig zu werden.“

„Ich kann nicht fröhlich sein, wenn es dir schlecht geht... das geht einfach nicht.“

Yuushi strich ihm durchs Haar.

Diese Aussage und die sanfte Geste brachten Atobe dazu, leicht zu lächeln. „Danke, dass ist lieb von dir.“

Der Blauhaarige setzte sich neben ihn und nahm Atobe in den Arm. „Sei wieder fröhlich...“

„Auch so etwas geht nicht auf Kommando. Es ist okay, auch ab und zu einmal traurig zu sein. Unsere Launen sind die Facetten unserer Persönlichkeit. Sie machen uns alle aus.“

„Hmm...“ Yuushi nickte und stand auf. „Ich werde dich schon wieder fröhlich stimmen, irgendwie.“

Als sich der Ältere erhob, begann die Gondel leicht hin und her zu schwingen.

„Kyah“, machte Keigo und schaute Yuushi an. „Bitte, beweg dich nicht so hektisch“, meinte er.

„Meinst du so?“ Lachend begann Yuushi hin und her zu springen.

Ängstlich stand Atobe auf und prallte dann durch den Schwung gegen Yuushi. Zusammen landeten sie auf dem Boden. Der Kleinere schaute seinen besten Freund an, versank in dessen Augen.

Yuushi kicherte. „Alles klar? Ich hoffe du hast dir nicht weh getan.“

Keigo sagte nichts, schüttelte nur leicht den Kopf und schaute Yuushi weiter in die tiefblauen Augen. Dieser erwiderte den Blick in Ruhe. Was hatte Keigo nur? Der Jüngere spürte wie er rot wurde und schaute verlegen zur Seite.

„Alles in Ordnung?“ Yuushi rappelte sich auf und half auch Keigo wieder auf eine der Bänke.

„J-ja...“, erwiderte er leise und setzte sich neben Yuushi, versuche ihn nicht anzusehen. Gott, dass war doch so peinlich.

Aber Yuushi wusste nicht was peinlich sein sollte. Er legte einen Arm um Keigo und sah nach draußen, spürte wie der Kleinere sich an ihn schmiegte und fast Besitz ergreifend die Arme um ihn schlang.

„Ich laufe dir schon nicht weg“, versprach Yuushi lächelnd und strich ihm über den Kopf und den Rücken, woraufhin er ihn erschrocken wieder los ließ.

„Kannst du das Ding anhalten?“ erkundigte sich Atobe leise.

Yuushi blinzelte und nickte dann. Kaum waren sie unten hielt das Riesenrad an. „Besser?“

Keigo sprang auf und lief die Treppen runter. Blieb auf dem Weg vor dem Riesenrand stehen. Sein Herz klopfte und er wollte sich gar nicht umdrehen. Yuushi folgte ihm verwirrt. Was war denn nun los? Offenbar war der Vergnügungspark keine gute Idee gewesen. Er konnte nicht in Keigos Kopf gucken, denn sonst hätte er gesehen, dass die Idee mit dem Vergnügungspark ihm wirklich gefallen und er sich ehrlich über diese Überraschung gefreut hatte. Aber das war ja auch gar nicht das Problem. Yuushi konnte das nicht wissen. Also konnte er es auch nicht verstehen. Geknickt winkte der Blauhaarige Atobe zu und ging dann davon, verschwand im Nichts und mit ihm löste sich auch der Vergnügungspark auf.

„Nein, bitte geh nicht“, rief der Jüngere ihm nach, dann wachte er auf. Sein Herz raste. „Yuushi...“ wisperte er und vergrub sein Gesicht im Kopfkissen.

Am nächsten Abend war Yuushi wieder da, allerdings hatte er nichts geplant und sah auch nicht sehr glücklich aus.

„Was ist mit dir?“ fragte Keigo leise. Er macht sich Sorgen und Vorwürfe.

„Ich wollte dir gestern nur einen Gefallen tun. Tut mir Leid, dass es dir nicht gefallen hat.“

„Nein...“ Keigo seufzte. „Es hat mir gefallen, wirklich“, sagte er ehrlich.

„Aber du warst traurig und bis weg gegangen...“

„Aber doch nicht weil es mir nicht gefallen hat“, versuchte er sanft zu erklären.

Yuushi wirkte nicht überzeugt, nickte aber leicht, spürte dann jedoch wie sich der Kleinere zu ihm beugte und sanft seine Lippen auf die des Älteren drückte. Keigo wusste, dass es ein Fehler war, konnte sich aber nicht weiter zurückhalten.

Überrascht riss Yuushi die Augen auf, tat aber nichts um Atobe wegzudrücken.

Zaghafte erwiderte er den Kuss. Doch erschreckte über sich selbst wich Keigo zurück.

„Ich sollte das nicht machen“, sagte er traurig. Dabei war es doch das, was er wollte.

„Hmm...“ Yuushi zuckte leicht die Schultern und setzte sich ins grüne Gras.

Traurig wandte Keigo sich ab, Yuushi sollte seine Tränen nicht sehen. Dann würde er auch nur traurig werden. Doch zog ihn dieser einfach zu sich und nahm ihn in den Arm, hielt ihn schweigend fest.

„Du hattest ja Recht...“, sagte er irgendwann leise. „Ich bin verliebt... Aber was bringt mir das denn?“

„Macht es dich glücklich?“

„Nicht immer“, sagte er ehrlich.

„Hmm...“ Yuushi zuckte leicht die Schultern. „Ich kenne mich damit nicht aus.“

Wieder seufzte Keigo und sah einfach auf das Gras. „Ich mich auch nicht...“

Yuushi hielt ihn noch immer im Arm und schwieg.

„Ich liebe dich“, wisperte er dann schüchtern.

Yuushi sah ihn sanft an, strich ihm über die Wange und küsste ihn auf selbige.

Keigo erwiderte das Lächeln leicht und sah Yuushi an, strich ihm ein paar Haarsträhnen aus der Stirn. Dann fuhr er mit den Fingerspitzen über Yuushis Lippen, zeichnete so die Konturen nach.

Yuushi lächelte. Es kitzelte an seinen Lippen. Um den Reiz zu neutralisieren leckte er über selbige.

Und leckte so auch leicht über Keigos Fingerspitzen, die immer noch an den Lippen des Älteren entlang strichen. Entschuldigend sah er Keigo daraufhin an.

Doch dieser lächelte einfach nur, es störte ihn nicht. „Keine Sorge“, meinte er lächelnd.

„Ok...“ Er strich Keigo eine Strähne aus dem Gesicht, der sich genießerisch an die sanfte Hand schmiegte, die ihn berührte.

„Schmusekater“, meinte Yuushi lächelnd und strich über die Wange, kraulte ihn dann im Nacken.

„Nur bei dir“, erwiderte der Kleinere ehrlich. Sonst kam niemand in seine Nähe, und das wollte der Junge auch nicht.

„So so...“ Er kuschelte sich mit Atobe ins Gras und schmiegte sich an ihn.

„Wenn du real wärst“, fing Keigo an zu reden „Dann wäre ich mit dir zusammen.“ Ganz ehrlich und direkt war diese Aussage.

Yuushi sah ihn an. „Aber ich bin nicht real, Keigo, so Leid es mir tut.“ Er klang nicht so froh darüber.

„Was verärgert dich jetzt? Die Tatsache, dass ich das gesagt habe oder die Tatsache, dass du nicht real bist.“

„Dass ich nicht real bin. Das macht dich traurig.“

„Hm, ich hab mich damit abgefunden irgendwie...“

„Dann willst du von der Liebe immer nur träumen Keigo? Das ist nicht gut. Ich glaube es wird wirklich Zeit, dass du mich vergisst.“

„Das kann ich nicht...“ sagte er leise. „Und das will ich auch nicht.“

„Aber irgendwann wirst du verzweifeln, irgendwann wirst du den Verstand verlieren. Ich bin nicht real und werde es nie sein. Wenn du dich so an mich klammerst wirst du niemals glücklich werden.“

„Ich weiß, dass du nicht real bist. Das ist mir durchaus bewusst“, sagte Keigo erschreckend kühl. „Aber trotzdem, ich will dich nicht vergessen. Außer es ist dein Wunsch, dann werde ich es tun, aber glücklich bin ich dann auch nicht.“

Yuushi wollte nicht verschwinden, aber er wollte auch nicht, dass Keigo irgendwann verzweifelte. Langsam stand er auf. Es war besser so. „Vergiss mich!“ So kühl und abweisend hatte er noch nie geklungen.

Wie unter einem Schlag zuckte Keigo zusammen. „Nein!“ sagte er eben so kalt.

„Du hast gesagt, dass du es tust, wenn ich es will. Ich will es! Also vergiss mich!“

„Ich habe ja nicht gewusst, dass du das willst“, sagte Keigo bitter.

„So ist es aber.“ Er wandte sich ab. „Leb wohl.“ Dann ging er. Es tat ihm Leid und es tat weh. Yuushi kamen die Tränen während er davon lief. Er weinte das erste Mal in seinem „Leben“.

Keigo dagegen verschloss seine Träume nun ganz und wurde noch kälter als er vorher gewesen war. Es hatte ja keinen Sinn, sich etwas wie das innere Kind zu bewahren.

Yuushi tauchte nicht mehr auf. Ob er noch existierte oder nicht mehr war ungewiss. Er hatte Atobe einen Standpunkt ganz deutlich klar gemacht. Welchen Sinn sollte es für Keigo da noch haben, sich zu wünschen, dass er auftauchte, wenn er ihn doch eh nicht sehen wollte. Er wusste ja nicht, dass Yuushi ihn im Grund schon sehen wollte, es so jedoch einfach für besser hielt. Er war ein Hirngespinnst und hatte kein Recht etwas zu wollen. Er war nur ein Gedanke.

Eines Tages jedoch wollte Atobe seinen Traum nicht mehr verstecken. Er hatte einen Streit mit seinem Trainer gehabt und sie hatten sich lauthals gegenseitig angeschrien. Als Keigo zu Hause ankam, warf er all seine Sachen einfach in die Ecke und warf sich aufs Bett. „Yuushi... Komm zurück..“, flehte er plötzlich. Er wollte seinen Freund so gerne sehen, auch wenn dieser nur in seinen Gedanken existierte.

Und wirklich, ein ziemlich verdutzter Yuushi stand auf offener Wiese. Wieso war er plötzlich wieder hier in Keigos Traumwelt?

Langsam war der Kleinere in einen tiefen Schlaf gefallen, war gleichzeitig mit Yuushi auf der Wiese erschienen und ging auf diesen zu. „Du bist hier weil ich es wollte.“

„Ich hab gesagt, dass du mich vergessen sollst.“

„Und?“ meinte Keigo nun spottend. „Du solltest wissen, dass ich mir selten etwas sagen lasse.“

Yuushi verschränkte die Arme vor der Brust und schwieg.

Doch in den letzten Wochen hatte Keigo sich geändert. Er war direkter geworden. So ging er auf Yuushi zu und zog ihn ohne darüber nachzudenken in einen Kuss.

Der Blauhaarige riss die Augen auf. Keigo hatte ihm gefehlt, aber das durfte er ihm nicht zeigen. Also drückte er ihn weg.

„Warum? Warum stößt du mich weg?“ fragte er ihn leise.

„Weil du mich vergessen sollst! Weil ich nicht real bin! Weil du dir gefälligst richtige

Freunde suchen sollst!“

„Du bist schon lange nicht mehr nur etwas, das ich mir ausgedacht habe. Du hast angefangen eigene Empfindungen und Gedanken zu entwickeln, aber das willst du dir auch nicht eingestehen.“

„Ich kann nicht denken oder fühlen. Ich bin eine Erfindung von dir, mehr nicht.“

„Lügner!“

„NEIN!“

„Doch, du lügst. Ich sehe es in deinen Augen.“

Yuushi wandte den Blick ab.

„Ich habe die Augen, die du mir gegeben hast.“

„Ja, rede dir das ruhig ein. Das sind schon lange nicht mehr die Augen von früher.“

Keigo jedoch winkte dann ebenfalls ab.

„Ach, mach doch was du willst!“

Yuushi wandte sich ab und ging. Doch egal wohin er ging, immer wieder kam er auf Keigo zu. Dieser Ort war nicht zu verlassen, weil es Atobes Traum war und Atobe sich tief in seinem Innern wünschte, dass Yuushi bei ihm war.

„Du willst doch eigentlich auch nicht, dass ich gehe“, sagte Keigo irgendwann leise.

Yuushi sah ihn an. „Du musst gehen! Du sollst doch glücklich werden!“

Keigo sah ihn einfach nur schweigend an, sagte nichts dazu, sondern blickte ihm in die Augen.

Schließlich zog Yuushi ihn in seine Arme und schmiegte sich an den Kleineren.

Der schlanke Körper zitterte leicht, als er seine Arme um Yuushi schlang und sich enger an ihn drückte. Über ihnen zogen dunkle Wolken auf, die auch Regen mit sich brachten. Doch Atobe war es egal, dass sie jetzt im Regen standen, denn es war ein warmer Sommerregen.

Irgendwann ließ Yuushi ihn wieder los.

„Und wie soll es jetzt weitergehen?“

„Ich weiß nicht“, gestand er leise.

„Wie soll es denn deiner Meinung nach weitergehen?“

„Ich habe keine Ahnung.“ Seufzend ließ er sich ins nasse Gras sinken.

Keigo sank neben ihn auf die Knie und strich ihm nasse Strähnen aus dem Gesicht. Dann beugte er sich zu ihm und legte seine Lippen ganz vorsichtig und sanft auf Yuushi. Er war immer darauf gefasst, dass Yuushi ihn wegdrücken konnte.

Yuushi würde ihn jedoch nicht mehr wegdrücken. Er zog Keigo auf sich, schlang die Arme um ihn und erwiderte den Kuss.

Es war schön, so sanft und zärtlich. Lange küssten sie sich einfach nur ganz unschuldig und Keigo genoss das Gefühl des warmen Körpers neben sich.

Doch wie so oft verging schöne Zeit viel zu schnell. Atobe verschwand und Yuushi blieb alleine im Regen zurück.

„Du hast Recht“, flüsterte er leise. „Ich habe Gedanken und Gefühle.“